

[110]

Mitteilungen

Das Simon'sche Kantbild

Wir freuen uns, auch diesen Band mit der Reproduktion eines Kantbildes eröffnen zu können. Es ist dies wahrscheinlich das älteste Ölbild von Kant; es war längere Zeit verschollen, über seine Wiederauffindung haben wir schon Bd. III, S.255 Mitteilung gemacht. Dies Ölbild war im Besitze von Kant selbst, wie Minden in seiner Schrift „Über Porträts und Abbildungen Immanuel Kants“ (Königsberg 1868), S.4 mitteilt (vgl. auch Hartungsche Zeitung vom 23. April 1885). Nach Kants

[111]

Tode ging das Bild beim Verkauf des Hauses mit diesem in den Besitz eines Gastwirts Meyer über - eine unbegreifliche Pietätlosigkeit der Erben Kants und zugleich eine schwerverständliche Nachlässigkeit des Testamentsexecutors^{*)}. Wie die Tochter des Herrn Meyer. Johanna verh. Gombert in einem uns vorliegenden Briefe vom 17. Nov. 1898 an die Königsberger Hartungsche Zeitung schreibt, ist "das Bild Kants Jahr- zehntelang in unserm Besitz gewesen, die Mutter hat es dann aber, nach dem Tode meines Vaters, und meiner und der Schwestern Verheirathung zu unserem tiefsten Bedauern, dem Schwager meines Bruders, Herrn [Leihbibliotheker] Settnick, auf dessen wiederholtes Bitten geschenkt; nach dem Tode dessen hat es alsdann der Schwiegersohn des Letztern, Herr Rentier Kinze in Dresden an sich genommen". Dieser letztere Besitzwechsel, der auch durch einen uns vorliegenden Brief des A.. W. Meyer jr. an eben denselben Herrn Kinze vom 13. August 1885 bestätigt wird, war nicht bekannt geworden, so dass das Bild seit Settnicks Tode als verschollen galt. Durch die Zeitungsnotizen über die Auffindung des aus Graffs Schule stammenden Dresdener Kantbildes (von uns in Bd. III veröffentlicht) aufmerksam gemacht, lud Herr Kinze Herrn Professor Diestel in Dresden (der jenes Bild für die Stadt Königsberg kaufte) ein, auch sein Porträt zu besichtigen. Er forderte für das Bild einen enormen Preis. So lag die Gefahr nahe, dass das Bild eventuell ins Ausland wandern würde. Unter diesen Umständen war es eine vom localpatriotischen, kunstgeschichtlichen und Kantbiographischen Standpunkt aus äusserst dankenswerte That, dass nun Herr Stadtrat Professor Dr. Walter Simon den sehr hohen Preis von 1800 M. zu zahlen sich nicht scheute, um das Bild wieder in die

^{*)}Ausser dem Bilde wurde damals von den Erben Kante auch "eine Büste Kants in Lebensgrösse auf hoher Säule, beides von schwarzem Stein oder Marmor an den Gastwirt Meyer übergeben, wie eine Tochter des letzteren in einem oben im Texte erwähnten Briefe mitteilt! Über den Verbleib der Büste kann dieselbe leider keine Auskunft geben: „ich weiss nur so viel, dass so lange das Haus im Besitz meines Vaters war, auch die Büste daselbst gestanden hat; möglich und wahrscheinlich ist es jedoch, dass beim spätern Verkauf des Grundstücks an Herrn Zahnarzt Döbbelin sen. auch die Büste in dessen Besitz übergegangen, jedoch kann ich Letzteres nicht mit Bestimmtheit sagen.“ Es wäre von hohem Werte, wenn in Königsberg Nachforschungen nach dieser Büste angestellt würden.

Heimat des Philosophen zurückzuführen. So wurde das Bild aus seiner Verbannung in den Kreis verständnisinniger Verehrer Kants zurückgeleitet.

Das Bild ist gemalt von Becker um das Jahr 1768. Es giebt nun aber bekanntlich noch ein zweites ziemlich damit identisches von Becker gemaltes Bild Kants, dessen Entstehung im Jahre 1768 durch einen Brief Hamanns an Herder vom 28. August desselben Jahres sichergestellt ist. Damals liess der Buchhändler Kanter einen neuen grossen Buchladen einrichten mit Büsten und Porträts berühmter Männer: „auch Kant sitzt bereits“. Dies Bild ist jetzt im Besitz der Buchhandlung Gräfe und Unzer in Königsberg, der Nachfolger der Kanterschen Buchhandlung. Jedes der beiden Bilder erhebt den Anspruch, das ältere, das Original zu sein. Minden hält das Simonsche Bild für das ältere: „Einige Jahre später malte Becker für den Buchhändler Kanter nochmals ein Porträt Kants, in gleicher Auffassung und Grösse“ (Höhe 23 Z. - Breite 17 Z.). Doch hat Minden leider nicht angegeben, worauf er diese Datierung stützt. Von der anderen Seite wird geltend gemacht: „Kant wird wohl schwerlich früher sich haben für sich malen lassen, ehe er als Berühmtheit von Kanter für seinen Buchladen in Anspruch genommen wurde“ (Altpreuss. Monatsschr. XVIII, 5 u. 6, S. 511). Allein der Maler Becker kann ja auch aus eigener Initiative das Bild des schon damals in Königsberg sehr bekannten Magisters gemalt und ihm dasselbe verehrt haben aus irgend welchen nicht mehr eruierbaren persönlichen Gründen. Bei der Wiederholung für Kanter im August 1768 konnte ja Kant dann nochmals kürzere Zeit dem Maler gesessen haben, wodurch Hamanns Nachricht erklärt würde. Eine definitive Entscheidung der Streitfrage lässt sich bis jetzt nicht gewinnen, aber so weit man aus den photographischen Reproduktionen allein urteilen kann, sieht in der That Kant auf dem Simon'schen Bild etwas jünger aus:

[112]

das Gesicht ist auf dem Kanterschen Bilde schmaler geworden*). Beide Bilder sind übrigens restauriert, das Kantersche von Rosenfelder schon vor vielen Jahren, das Simon'sche im Jahre 1898 vom bedeutendsten lebenden Restaurator, Professor Hauser in Berlin. Von dem Kanterschen Bild sind seit 1881, dem Jubiläumsjahr der Kr. d. r. V., photographische Reproduktionen käuflich. Das Simon'sche Bild ist bis jetzt noch niemals reproduziert worden. Die „Kantstudien“ sind durch das äusserst dankenswerte Entgegenkommen ihres Gönners Stadtrat Professor Dr. Walter Simon in der Lage, diese erstmalige Reproduktion des Bildes ihren Lesern darbieten zu können.

Mit Recht sagt Minden von dem Bilde: „Die Gesichtszüge des jungen Magisters zeigen durchaus edle Formen, welche die späteren Porträts, die - neben den Furchen des Alters - eine gewisse Sinnlichkeit und Abnutzung durch tiefes Denken zu erkennen geben, kaum ahnen lassen. Die ideale Haltung, die Energie und Jugendfrische des Beckerschen Bildes erinnern lebhaft an jenes früheste Porträt Goethes, welches schon äusserlich die spätere Bedeutung des Dichters erkennen lässt. Auch was Herder mitteilt, welcher in den Jahren 1762-1764 in Königsberg studierte, giebt den Charakter des in Rede stehenden Bildes wieder“. Derselbe schreibt bekanntlich in seinen „Briefen zur Beförderung der Humanität“: „Ich habe das Glück genossen, einen Philosophen zu kennen, der mein Lehrer war. Er in seinen blühendsten Jahren hatte die fröhliche Munterkeit eines Jünglings, die, wie ich glaube, ihn auch in sein greisestes Alter begleitet. Seine offene zum Denken gebaute Stirn war ein Sitz unzerstörbarer Heiterkeit und Freude, die gedankenreichste Rede floss von seinen Lippen; Scherz und Witz und Laune standen ihm zu Gebot, und sein lehrender Vortrag war der unterhaltendste Umgang“. Welches Glück für uns

Nachlebende, dass uns ein Bild erhalten ist, welches dieser herrlichen Schilderung voll und ganz entspricht. Welches Glück für die „Kantstudien“, dass sie dieses Simon'sche Bild zum erstenmale veröffentlichen können.